Nr. 6. — Zweites Blatt. Dienstag, 5. Januar 1897.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Vom preußischen Staatsrath.

Die beiden ersten Stellen des preußischen Staatsraths, die des Präsidenten und Vizepräsidenten, sind jetzt wieder besetzt. Das Präsidium führt der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst Hohenlohe. Nach der Rekonstruktion des Staatsrathes zu Beginn der achtziger Jahre wurde das Präsidium dem damaligen Kronprinzen übertragen, während der Reichskanzler Fürst Bismarck das Vizepräsidium erhielt. Nach der Thronbesteigung des Kaisers Friedrich und auch während der ersten Regierungsjahre unseres jetzigen Kaisers blieb das Präsidium des Staatsraths unbesetzt. Jetzt ist es dem Reichskanzler übertragen worden. Ob damit dieses Amt, das bekanntlich nur selten in Wirksamkeit tritt, für immer mit dem Reichskanzlerposten verbunden bleiben soll, oder ob nur ein Interimistikum geschaffen ist für die Dauer der Minderjährigkeit des Kronprinzen, muß dahingestellt bleiben. Als Vizepräsident des Staatsraths wird jetzt seit zwei Jahren wieder in dem offiziellen Verzeichniß Fürst Bismarck aufgeführt, was in den ersten Jahren nach seinem Rücktritt bekanntlich nicht geschehen ist. Damals erhob sich sogar zwischen der offiziösen und bismarckfreundlichen Presse ein Streit darüber, ob nicht mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck auch dessen Eigenschaft als Vizepräsident des Staatsraths erloschen sei. Von der letzteren wurde das bestritten, und ihre Ansicht hat nunmehr auch die offizielle Bestätigung gefunden. Erledigt ist gegenwärtig das Staatssekretariat des Staatsraths, das bis jetzt der frühere Unterstaatssekretär Brefeld bekleidet hatte, und der Posten seines Stellvertreters, der dem früheren Direktor der Kolonialabtheilung Dr. Kayser übertragen worden war. Die Erledigung erklärt sich aus der Ernennung des Unterstaatssekretärs Brefeld zum Handelsminister und des Kolonialdirektors Dr. Kayser zum Senatspräsidenten am Reichsgericht in Leipzig. Einem aktiven Staatsminister ist das Sekretariat im Staatsrath bisher nie übertragen gewesen.

## Aus dem Reiche.

Der heutige Tag ist der **100. Geburtstag des Generals der Infanterie Vogel von Falckenstein**, welcher am 5. Januar 1797 in Breslau das Licht der Welt erblickte. Freiwilliger Jäger von 1813, Streiter in den Berliner Märztagen von 1848, Kämpfer in Schleswig, Kommandeur des Garde-Schützenbataillons, Generalstabschef des Feldmarschalls Graf Wrangel im Kriege gegen Dänemark, Militärgouverneur von Jütland, kommandirender General des 7. Armeekorps, Führer der Main-Armee von 1866, Generalgouverneur von Böhmen, Chef des 7. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 56, das seit dem 27. Januar 1889 seinen Namen führt, kommandirender General des ersten Armeekorps und 1870 Generalgouverneur der deutschen Küstenlande — das sind die Etappen dieses militärischen Lebenslaufes. Der verdienstvolle und unvergessene General starb am 6. April 1885 in Dolzig. — Wie alljährlich wurde auch in diesem Jahre am Neujahrstage bei der Familientafel im königlichen Schlosse altem Herkommen gemäß die aus Halle in Berlin eingetroffene **Halloren-abordnung vom Kaiserpaar** empfangen, um ihre Glückwünsche abzustatten und mit den gebrachten Gaben an Wurst, Salz und Eiern aufzuwarten. Die drei Abgesandten, die Halloren Andreas Ebert, Paul Moritz und Richard Puppe, erschienen mit ihrer bunten Galatracht, langem, buntem Pelzrock und geblümter Seidenweste, mit großen, silbernen Kugelknöpfen, schwarzsammetnen Kniehosen, weißen Seidenstrümpfen und niedrigen Schuhen mit Silberschnallen. Nachdem der Sprecher Andreas Ebert, der auch zugleich Vorsteher der Brüderschaft ist, dem Kaiserpaare für die schon so oft bewiesene Huld gedankt und die herzlichen Glückwünsche der Brüderschaft ausgesprochen hatte, überreichte er zunächst dem Kaiser und der Kaiserin und alsdann den übrigen Mitgliedern der Tafel das gedruckte Glückwunschgedicht. Das Gedicht ist auch diesmal von dem Merseburger Regierungsrath Kurt v. Rohrscheidt verfaßt. Der Kaiser verflocht Ebert alsbald in eine freundliche Unterhaltung. — Der **Ministerialdirektor im Kultusministerium**, Wirkliche Geheime Rath Dr. de la Croix hat der „Nat.-Ztg." zufolge wegen seines hohen Alters seinen **Abschied** nachgesucht und erhalten. — Der durch Verordnung vom Jahre 1890 für die Offiziere der Infanterie, Jäger und Schützen, des Ingenieur- und Pionierkorps, der Eisenbahntruppen und der Luftschifferabtheilung eingeführte **Degen mit Stahlscheide**, den in Folge kaiserlicher Bestimmung seit 1896 auch das Sanitätsoffizierkorps trägt, soll nun auch, wie die „Voss. Ztg." erfährt, den Zeug- und Feuerwerksoffizieren des Heeres verliehen werden. — Eine Eingabe an den Oberkirchenrath hat der Vorstand des **Vereins für Feuerbestattung** in Berlin abgesandt. Es wird darin, unter Bezugnahme auf die Verhandlungen der brandenburgischen Provinzialsynode in der Duellfrage, folgendes Ansuchen gestellt: „Der Oberkirchenrath wolle die Verfügung vom Februar 1885, durch welche den evangelischen Geistlichen Preußens ganz allgemein untersagt wird, bei Trauerfeierlichkeiten für solche Verstorbene, welche bei Lebzeiten gewünscht hatten, daß ihr Leichnam dereinst nicht durch langsames Vermodern in der Erde, sondern in Krematorien durch hochgradig erhitzte Luft vernichtet werde, die Leiche einzusegnen und den Hinterbliebenen Worte des Trostes zu spenden, aufheben und den Geistlichen vielmehr gestatten, nach eigenem Gewissen zu ermessen, ob sie in solchem Falle ihres Amtes walten wollen oder nicht." — Die **Ernennung** des **Professors Dr. Urtel** in Weimar zum vortragenden Rath über das höhere Schulwesen im Kultusministerium ist der erste öffentliche Akt des neuen Kultusministers v. Pawel und, soweit wir hören, gut aufgenommen worden. Dr. Urtel ist Vorsitzender des weimarischen nationalliberalen Vereins; somit bietet seine Berufung ins Ministerium einen Anhalt dafür, daß Herr v. Pawel nicht einen rückschrittlichen Kurs einschlagen werde. — Im Kreise Beuthen gehen die Behörden weiter mit großer Thatkraft **gegen die polnische Agitation** vor. Nachdem erst kürzlich bei den Vorstandsmitgliedern des Beuthener Sokols eine Haussuchung vorgenommen war, wurde der „Post" zufolge am Freitag in Heiduk eine große Anzahl polnischer Agitationsschriften beschlagnahmt, die eben zur Vertheilung unter die Bevölkerung kommen sollten. Ferner wird aus dem Regierungsbezirk gemeldet, daß bei der Wahl neuer Gemeindevorsteher fortan nur solche Kandidaten vorgeschlagen werden dürfen, die der deutschen Sprache mächtig sind. Es war öfters vorgekommen, daß höhere Beamte auf ihren Dienstreisen die Vermittelung des Gemeindevorstehers in Anspruch nehmen mußten, dieser aber erklärte, der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein. — Eine Sitzung des Vorstandes des Städtetages der Provinz Posen fand am 29. v. M. in Posen statt. Es wurde über die Stellungnahme zum **neuen Lehrerbesoldungsgesetz** berathen. In der Berathung wurde hervorgehoben, daß durch den Entwurf nicht blos die großen, sondern auch die mittleren und kleinen Städte der Provinz erheblich geschädigt werden können, und es wurde eine Petition an die Häuser des Landtages beschlossen, in welcher alle Bedenken erörtert werden. Abgesehen von der Schmälerung der Staatsbeiträge würde, wie ferner hervorgehoben wurde, das Institut der Alterszulagekassen und die Anrechnung der gesamten Dienstzeit unmittelbar oder mittelbar nachtheilig auf die Entwickelung des städtischen Schulwesens in der Provinz wirken. Sodann wurde die Tagesordnung für den im Frühjahr in Lissa stattfindenden Städtetag festgesetzt. — Dem Beispiele seines Vetters, des Herzogs Karl in Baiern folgend, praktizirt nun auch **Prinz Dr. Ludwig Ferdinand von Baiern** selbstständig als Arzt und hält von heute an in dem Spitale des „Rothen Kreuzes" in Nordhausen-München werktäglich Sprechstunden von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr ab. Bisher bekundete Prinz Dr. Ludwig Ferdinand sein Interesse an den medizinischen Disziplinen durch den täglichen Besuch der Münchener Krankenhäuser und Kliniken. Der Prinz ist jetzt selbstständig als Spezialist für Frauenkrankheiten thätig. Prinz Louis Ferdinand, ein Oheim des Königs von Spanien, ist der Neffe des Regenten von Baiern. Auch als Komponist ist der Prinz thätig. Seine „Phantasie" für Orchester wurde im jüngsten Neujahrshofkonzert durch das königliche Hofmusikkorps aufgeführt und der Prinz von dem Regenten beglückwünscht. Seine Gemahlin, Maria della Paz, zeigt poetische Anlagen und gab einen Almanach zu Gunsten einer Erziehungsanstalt heraus, an welchem nur fürstliche Autoren mitarbeiteten. — An dem Münchener Hofkonzert am Neujahrstage nahm unter besonderer Auszeichnung erstmals der **Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern** Theil. Der Prinz, zuletzt kommandirender General des dritten preußischen Armeekorps, hat mit Gemahlin seine neue Villa in München bezogen; die Fürstin, eine geborene Prinzessin von Thurn und Taxis, wurde dadurch ausgezeichnet, daß ihr der Vortritt vor den herzoglich baierischen Prinzessinnen gelassen wurde, obgleich diese „königliche Hoheiten" sind.

---

**Berlin**, 5. Januar. Zur Besoldungserhöhung der preußischen Beamten wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

Es ist bereits erwähnt worden, daß bei der eventuellen Normirung der Beamtengehälter die Regierungsräthe um 300 Mark höher gestellt werden sollen, als die Oberlandesgerichtsräthe und die Landgerichtsdirektoren; nicht zu Unrecht wird hierin eine grundlose Bevorzugung der Verwaltungsbeamten erblickt. Wir wollen hier auf eine andere, wenig bekannte Unregelmäßigkeit aufmerksam machen. Um das Einkommensteuergesetz schleunigst durchzuführen, griff der Finanzminister seinerzeit zu dem Mittel, den ihm unterstellten Beamten erhebliche Remunerationen zu bewilligen, und so ist es gekommen, daß in den Berufungskommissionen die Vorsitzenden gegen 1600 Mark, ihre Stellvertreter und Hülfsarbeiter 1000 bis 1200 Mark, und diejenigen Räthe, denen der Vorsitz in einer Veranlagungskommission übertragen ist, bis zu 2000 Mark Jahres-Remuneration erhalten. Ein Oberregierungsrath der Finanzabtheilung bezieht so außer seinem Rathsgehalte, jedoch mit der Dirigentenzulage, 2100 bis 2500 Mark und sein Stellvertreter, Rath oder Assessor, steht besser als einer der andern Oberregierungsräthe mit 900 Mark Dirigentenzulage! Man wende hiergegen nicht ein, daß die im Steuerfache thätigen Beamten die Remuneration für eine nebenamtliche Thätigkeit erhielten, denn gerade die Steuerveranlagung ist zu ihrer Hauptthätigkeit geworden und manche von ihnen werden anderweit überhaupt nicht beschäftigt. Die Bevorzugung der Steuerverwaltung geht so weit, daß, als vor anderthalb Jahren zur Entlastung der dritten Abtheilungen an zehn Regierungen besondere Oberregierungsräthe für die Finanzverwaltung wie für die landwirthschaftliche Verwaltung ernannt wurden, die Finanzdirigenten nicht nur die Dirigentenzulage von 900 Mark, sondern zugleich die besondere Remuneration als Vorsitzende der Berufungskommissionen neu erhielten; die jüngsten Oberregierungsräthe sind so besser gestellt als ihre 10 bis 20 Jahre älteren Kollegen. Man kann es verstehen, daß der Finanzminister mit seinen Geldern haushält und den Wünschen der anderen Ressorts häufig ein non possumus entgegensetzt; aber Ungleichheiten wie die erwähnte sind nicht gerechtfertigt; sie erregen Unzufriedenheit und müssen in der einen oder andern Art beseitigt werden.

— Nach einer der „Voss. Ztg." aus Luxemburg zugehenden Meldung hat sich der Großherzog an den deutschen Kaiser mit der Bitte gewandt, ihm die noch im königlichen Staatsarchiv zu Wiesbaden befindlichen Urkunden und Akten über die verschiedenen Linien des Hauses Nassau, die werthvolles geschichtliches Material enthalten, für das nassauische Hausarchiv zu Weilburg zu überlassen. Im Abdankungsvertrage des Herzogs Adolf mit der Krone Preußen wurde ihm das Hausarchiv zugesprochen, doch ist ein großer Theil im Wiesbadener Staatsarchiv verblieben, woraus er jetzt verabfolgt werden dürfte.

— Der Landtagsabgeordnete E. v. Schenckendorff veröffentlicht eine Denkschrift über die Einrichtung deutscher Nationalfeste, als deren Ziele angeführt werden: „1. die Anregung zur Bildung von örtlichen Volksfesten, die Schaffung einer Belebungs-, einer Veredlungs-, einer Erhaltungsquelle für diese; 2. die Anregung auf die große und breite Masse des Volkes, Körperzucht zu üben, die Leibesübungen zu einer Volkssitte zu machen, und diese zu normaler Entwickelung zu führen; 3. die Förderung sozialen Ausgleiches durch Weckung einer Bürgersitte, die soziale Gesinnung schätzt und pflegt, und 4. die Stärkung des Nationalgefühls, die Festigung des deutschen Einheitsgedankens." Die Denkschrift legt die Grundlinien dar, auf denen ein erstes deutsches Nationalfest im Jahre 1900 vorzubereiten ist, und schließt mit folgenden Sätzen: „Man wird sich nicht verhehlen können, daß ein solches großes vaterländisches Werk mit Aussicht auf Erfolg nur aufgenommen werden kann, wenn seine Ziele im deutschen Volke Wurzel zu schlagen vermögen und wenn begeisterte Förderer ihm helfend zur Seite stehen. Daher ergeht unser Ruf an alle deutschen Vaterlandsfreunde im In- und Auslande: ihre Sympathie für dieses Werk kundzuthun und es durch Wort und That zu fördern. Bildet die Gesundung der Feste des deutschen Volkes doch ein immer mächtiger werdendes nationales, soziales und Kulturbedürfniß unserer Zeit; gilt es hier doch, Ziele zu fördern, die mitbestimmend für die gesamte weitere Wohlfahrt unseres Volkes sind. Unsere Zeit trägt den Charakter der Gährung und Zersetzung im gesamten Volksleben, und ihr zerstörender Einfluß tritt im öffentlichen Leben in immer weiterem Maße hervor. Da gilt es auch, von dieser Seite her ein Einigendes als Ziel hinzustellen, bewahrende Kräfte im Volke lebendig zu machen und ein Ideal aufzurichten, um den eingetretenen Zersetzungsprozeß zu gedeihlichem Ausgang zu führen. Und bilden diese Maßnahmen auch nur einen Theil der Heilmittel, so sind sie doch wichtig genug, um von allen Freunden des Vaterlandes mit deutschem Ernste aufgenommen und mit deutschem Nachdruck gefördert und durchgeführt zu werden. Möchten die Feste des deutschen Volkes in diesem Geiste erstehen, von Geschlecht zu Geschlecht zu immer höherer Entwickelung sich ausgestalten und reichen Segen über unser Volk verbreiten!"

— Die Einbringung des Auswanderungsgesetzes im Reichstag ist, wie die „Nat.-Lib. Korr." vernimmt, höchst wahrscheinlich Ende Januar oder Anfang Februar zu erwarten. Der Entwurf soll gegen den in der Reichstagssession 1892—93 zur Vorlage gelangten erhebliche Verbesserungen aufweisen, namentlich bezüglich der Anmeldung der Auswanderung bei den Behörden und der Bestimmungen über die Verpflichtungen der Rhedereigesellschaften über die Beförderung von Auswanderern. Im Jahre 1895 wurde dieser Gesetzentwurf einer Umarbeitung unterzogen und im Januar 1896 in seiner neuen Gestalt dem Kolonialrath zur Begutachtung unterbreitet, weil der Entwurf zugleich Bestimmungen über die Auswanderung nach den Kolonien, wie damals in kolonialen Kreisen gewünscht wurde, enthalten sollte. Im letzten Herbst ist der Gesetzentwurf dem Kolonialrath nicht wieder vorgelegt worden. Welche Gründe dafür ausschlaggebend gewesen sind, ist nicht bekannt, jedenfalls waren es nach der genannten Korrespondenz nicht solche, die zu Verstimmungen Anlaß geben könnten, da auf die Mitwirkung des Kolonialraths die Regierung hohen Werth lege. In kolonialen Kreisen aber habe seit Mitte des Jahres sich die Ansicht geltend gemacht, ob nicht die koloniale Siedelung besser dabei fährt, wenn diese, da die Auswanderer im Machtbereich des deutschen Reiches bleiben, in einem besonderen Gesetze geregelt wird. Zunächst kommt nur Südwestafrika für die Besiedelung in Betracht. Ferner sei die Errichtung des Auskunftswesens, welche mit einer Regelung der Auswanderung, ob nun diese nach den Kolonien geht oder in fremde Länder, organisch verbunden sein muß, bezüglich der ersteren mit so großen Verpflichtungen und Verantwortung verbunden, wie sie gegenüber der Auswanderung in fremde Länder nicht statthaben kann. Es scheine, als ob die jetzt zu erwartende Vorlage, die übrigens in der Hauptsache schon im Sommer zum Abschluß gelangt ist, sich auf Regelung der Auswanderung ins Ausland beschränken wird, und die Absicht dahin gehe, den besonderen Ansprüchen einer Besiedelung der Kolonien, wie sie den Anregungen des Kolonialraths entspricht, lieber auch in einem besonderen Gesetze Rechnung zu tragen.

— Der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Neapel gestorbene Kardinal San Felice erfreute sich bei Lebzeiten großer Sympathien bei der italienischen Bevölkerung, der er während der letzten Choleraepidemie sowie bei Gelegenheit des Erdbebens auf Ischia die besten Dienste geleistet hatte. Mitglied der Benediktiner-Kongregation auf Monte Cassino, war der Kardinal San Felice niemals ein Fanatiker, wie er denn auch bei Begegnungen mit dem deutschen Kaiser bei dessen Aufenthalt in Neapel sowie mit dem Könige Umberto sich keineswegs als Unversöhnlicher im Sinne der Jesuiten erwiesen hatte. Kaiser Wilhelm äußerte während der jüngsten Krankheit des Kardinals sowie bei einer früheren zu wiederholten Malen seine Theilnahme. Ein gestern eingetroffenes Telegramm meldet:

„Neapel, 4. Januar. Die Leiche des Kardinals San Felice wird morgen in der Trauerkapelle ausgestellt werden. König Umberto hat den Direktor des königlichen Hauses beauftragt, das Beileid des Königs auszudrücken. Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Konsul telegraphisch den Auftrag ertheilt, das Beileid des Kaisers zum Ausdruck zu bringen und einen Kranz am Sarge niederzulegen."

Die Verehrung, die Kardinal San Felice in Neapel genoß, legte auch Zeugniß dafür ab, daß die Gegensätze zu dem nicht von den Jesuiten geleiteten italienischen Klerus keineswegs so schroff sind, wie häufig angenommen wird. Organe wie die „Voce della Verita", die jüngst von der angeblichen, der italienischen Regierung feindseligen Ansprache des Papstes an seine Soldaten berichtete, sind deshalb bemüht, stets von Neuem zu schüren. Von diesem Gesichtspunkte aus ist das bereits erwähnte Kommuniqué des in vatikanischen Angelegenheiten besser orientirten „Osservatore Romano" bemerkenswerth, der von einer solchen Ansprache überhaupt nichts erfahren hat. Mit Recht bezeichnen „Opinione" und „Popolo Romano" dieses Kommuniqué als ein Dementi. Das ganze Verhalten des Papstes Leo XIII. in der Angelegenheit der Befreiung der italienischen Gefangenen des Negus von Abessinien läßt die Annahme der der italienischen Regierung nahe stehenden Organe berechtigt erscheinen.

**Wiesbaden**, 4. Januar. Gestern hat hier eine aus allen Theilen Nassaus besuchte Protestversammlung gegen den Entwurf der hessen-nassauischen Landgemeinde- und Städteordnung stattgefunden. Die Versammlung beschloß einstimmig die Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus.

---

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 4. Januar. Eine Abordnung der Großindustriellen, zumeist der Eisenindustrie Böhmens angehörend, hat neuerlich Vorstellungen beim Handelsminister Glanz gegen die Ernennung des Abg. Exner zum österreichischen Generalkommissar auf der Pariser Ausstellung erhoben. Exner habe durch sein Eintreten für den Zehnstundentag, der weder in der Schweiz noch in Deutschland gesetzlich bestehe, die österreichische Industrie schwer geschädigt, ohne der Arbeiterschaft Nutzen zu bringen. Der Handelsminister antwortete ablehnend, da auch die Industriellen die besondere Befähigung Exners für die Stelle zugeben müssen und Exners Ernennung der französischen Regierung bereits amtlich mitgetheilt wurde.

Der „Politischen Korrespondenz" zufolge hat einer der beiden jüngst durch den Botschafter von Nelidow bei der Pforte unternommenen Schritte darin bestanden, die türkische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß, falls die der „Dette publique" verpfändeten Einnahmen angegriffen werden sollten, die dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Mächte eine ernstliche finanzielle Kontrolle, wie sie Graf Corti auf dem Berliner Kongreß beantragt hatte, in Erwägung ziehen müßten.

**Pest**, 4. Januar. Die Blätter besprechen den jüngsten Erlaß der römischen Kurie, durch welchen den Griechisch-Katholiken Ungarns die Einführung der ungarischen Liturgie untersagt wird. Die Blätter legen eingehend dar, daß unter den $1^1/_2$ Millionen Griechisch-Katholiken 800 000 reine Magyaren sind, welche eine andere als die magyarische Sprache nicht verstehen. Diesen könne die magyarische Liturgie nicht weiter vorenthalten werden, da die alten Liturgien bisher nur geduldet, aber nicht rechtlich begründet waren. Falls der Papst auf dem „Non possumus" beharre, sollen die magyarischen Griechisch-Katholiken, wie die Blätter melden, sich dadurch schützen, daß sie entweder zur griechisch-nichtunirten Kirche übertreten oder eine autonome altkatholische Kirche bilden, wozu sie nach dem Gesetze der freien Religionsübung berechtigt sind.

### Spanien und Portugal.

**Madrid**, 4. Januar. Nach einer amtlichen Depesche aus Manila sind heute dreizehn Personen, welche des Verbrechens der Verschwörung angeklagt waren, erschossen worden.

## Zur Arbeiterbewegung.

**Hamburg**, 4. Januar. Der Antrag der Kommission der Gewerkschafts-Vereinigung, von jetzt ab auf den Mann 2 Mark anstatt 1 Mark wöchentlich für die ausständigen Hafenarbeiter zu opfern, wurde in einer Versammlung der Zigarrenarbeiter einstimmig angenommen. Im Hafen wurde von 219 Schiffen auf 175 mit 390 Gängen gearbeitet. An den Quais arbeiteten hiervon 70 mit 1181 Leuten an 184 Krähnen. An den Quaischuppen wurden 475 alte und 2329 neue Arbeiter beschäftigt. Im Seemannsamt wurden am Sonnabend 305 Seeleute angemustert. Im Laufe des heutigen Tages trafen etwa 160 Personen ein, die sich zur Arbeit meldeten, außerdem etwa 140 Arbeiter für den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie.

Die Anhäufung der Güter auf den Quais veranlaßt fortgesetzt Stockungen des Verkehrs im Hafen. Deshalb sind die Anstrengungen der Verwaltung hauptsächlich auf Beseitigung dieser Anhäufung gerichtet. Das Telegraphenamt beanstandete mehrere Meldungen auswärtiger Berichterstatter über den Ausstand. Die Ausstandsleitung theilt mit, daß die Auszahlung der Unterstützungen Monate lang gesichert sei.

Die gemeldete Anmusterung von Seeleuten ist auf Druck seitens der mit Logisentziehung drohenden Schlafbaase zurückzuführen; Seeleute, die sich freiwillig melden, sind wenig zu finden. Die Streikenden gehen bereits gegen derartige Beeinflussungen von Seeleuten vor, indem sie ihrerseits Aufnahme gegen Streikunterstützung darbieten. Dem „Hamb. Korr." zufolge ist Depeschenzensur eingeführt.

## Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 5. Januar. Im letzten Quartal des abgelaufenen Jahres wurden seitens der

---

### Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

## Die Grundbesitzer-Vereine.

Nicht mit Unrecht weist die „D. Hausbesitzer-Ztg. darauf hin, daß in den Grundbesitzervereinen sich die Bewegung nicht auf einzelne Gegenstände spezialisiren darf, sondern sie muß nach und nach das ganze mächtige Gebiet in voller Breite umfassen und auch dem geringsten Theil desselben ihr volles Interesse zuwenden. Vergleicht man in dieser Hinsicht die Thätigkeit der Haus- und Grundbesitzervereine und ihrer Verbände mit der vor etwa 6—8 Jahren, so kann man einen ganz gewaltigen Fortschritt konstatiren. Gebiete, an deren Bearbeitung vordem Niemand dachte, werden heute mit Erfolg abgebaut, Arbeiten werden begonnen, die man vordem kaum der geschlossenen Gesamtheit, viel weniger aber noch einem geringen Theil derselben zutraute. Forscht man nach den Ursachen, welche diese große Erweiterung, diesen bedeutenden Fortschritt gefördert haben, so ist als lebendiger Mittelpunkt derselben die Thatsache zu erkennen, daß die deutschen Haus- und Grundbesitzervereine nicht vereinzelt, nicht abgeschlossen und getrennt gearbeitet haben, sondern daß sie sich zu Verbänden, zu engeren und weiteren Interessengemeinschaften zusammengeschlossen. Und das eben ist der große Segen derartiger Verbände, daß die Anregungen des Nordens zugleich den Süden auf neue Gebiete lenken, daß die Erfahrungen des Südens zugleich den Norden belehren, daß das, was der Einzelne als Frucht seiner Thätigkeit zu Tage fördert, zugleich Hunderten Anderer zu Gute kommt, und diese Anregungen, die wie Saatkörner in den fruchtbaren Boden der Gesamtheit gelegt werden, sind es, die uns vorwärts bringen, die es verhindern, daß eine zu große Spezialisirung der Bestrebungen eintritt, oder daß die Bewegung an irgend einem Punkte still steht. Und die städtischen Haus- und Grundbesitzer können sich gerade in dieser Beziehung nicht beklagen, es giebt kaum ein wirthschaftliches Gebiet, auf welchem innerhalb der letzten Jahre so viel Neues zu Tage gefördert, so viel neue Anregungen gegeben wurden, wie innerhalb unserer Verbände und Vereine. So hat der Erfurter Verein angeregt, eine Statistik über die den Hausbesitzern erwachsenden Miethsverluste zu veranstalten, doch hat der Vorstand des Zentralverbandes nicht mit Unrecht abgelehnt, dem Antrage Folge zu leisten, da sich die Unmöglichkeit seiner Ausführung deutlich herausgestellt hat. Auch der Bund der Berliner Grundbesitzer-Vereine hat die Veranstaltung einer Statistik der Mietheausfälle abgelehnt.

Ein anderer Gegenstand, der für die Thätigkeit der Hausbesitzervereine zweifellos zu beachten bleibt, wurde unlängst im Hausbesitzerverein Magdeburg besprochen. Es ist dies die möglichste Verhinderung der Zwangsversteigerung von Grundstücken, bezw. die ideelle und, wenn noch angebracht, auch materielle Unterstützung wirthschaftlich schwach stehender Mitglieder. Es wird jedem unserer Leser bekannt sein, durch welche Zufälle, Intriguen oder Vorkommnisse ein Grundstücksbesitzer plötzlich in schlechte Lage, ja, an den Rand des Ruins gebracht werden kann. Es wird ebenso bekannt sein, daß in einer großen Anzahl dieser Fälle nur das schroffe Vorgehen der Gläubiger, die Schärfe des gerichtlichen Verfahrens, die Ausfälle bei Versteigerungen, die hohen Kosten u. s. w. Existenzen zu Grunde richten, die bei einer langsamen, gütlichen und sachgemäßen Klärung ihrer Verhältnisse noch weit vom völligen Ruin entfernt gewesen wären. — Hier vermittelnd einzuspringen, hier die Hülfe der Gesamtheit dem einzelnen schwachstehenden Genossen zu bieten, ist eine große ideale Aufgabe der Hausbesitzervereine, die garnicht genug geschätzt werden kann. Durch Uebernahme der Grundstücke in zeitweise Zwangsverwaltung, durch Anbahnung einer Einigung mit den Gläubigern, einer Herabsetzung des Zinsfußes, eventuell die Vermittelung billigerer Hypotheken u. s. w. läßt sich hier sehr, sehr viel thun und manche Existenz erhalten, die sonst ohne Weiteres verloren wäre. Selbstverständlich setzt diese Thätigkeit einen immerhin umfänglichen Apparat voraus, aber es giebt doch in jedem Verein Mitglieder, die Gemeinsinn und Zeit genug haben, diese große, ideale Aufgabe ausführen zu helfen. Vereinen mit eigenen Geschäftsstellen dürfte überdies die Ausführung nicht allzu schwer sein. Selbstredend muß dieses Gebiet der Thätigkeit sich in ganz streng vorgeschriebenen Normen bewegen, da es sonst leicht sehr gefährlich werden kann; aber mit dem nöthigen guten Willen und etwas Vorsicht läßt sich hier viel erreichen. Der Nutzen wird sich bald nach zwei Seiten zeigen. Die Verhinderung von Grundstücksverschleuderungen muß eine Stabilität der Grundstücks- und Miethpreise überhaupt hervorbringen, muß raffinirte Spekulationen unmöglich machen und damit indirekt eine große Festigung und Sicherung der Lage des Haus- und Grundbesitzes der betreffenden Stadt hervorbringen. Andererseits wird dem Verein bald kein Hausbesitzer mehr fernbleiben, dem irgendwie an der Erhaltung seines Besitzes liegt, und das ist doch wohl bei Jedem der Fall. Möge diese Anregung bald recht segensreiche Früchte tragen. Die Voraussetzungen dazu sind gegeben.

Ein anderes, aber ebenfalls nicht unwichtiges Gebiet berührte kürzlich der Verband baierischer Haus- und Grundbesitzervereine, indem er vorschlug, mit Hülfe des deutschen Zentralverbandes auf Einführung einheitlicher Miethstermine hinzuarbeiten. Es rückt diese Frage namentlich jetzt, wo wir vor dem Inkrafttreten eines einheitlichen bürgerlichen Rechtes für ganz Deutschland stehen, besonders stark in den Vordergrund. Die Verhältnisse sind hier noch recht verschiedene. Während im größten Theil des Reiches die Quartale 1. Januar, 1. April u. s. w. maßgebend sind, giebt es noch vereinzelte Gebiete, in denen andere Monate, ja, in einzelnen auch die Mitte eines Monats als Beginn der Miethsfristen festgesetzt sind. Auch in den halbjährigen Fristen bestehen noch viele Unterschiede, während vielfach 1. Januar — 1. Juli gilt, wird anderswo 1. April — 1. Oktober als feststehende Norm angesehen. Es gehen hieraus manche Unannehmlichkeiten für die Miether, namentlich bei Umzügen in andere Städte hervor, aber auch die Hausbesitzer haben in diesen Fällen vielfach zu leiden, so daß es doch wünschenswerth erscheint, hier eine einheitliche Regelung zu treffen. Es wird dies allerdings mehr Aufgabe der Einzelvereine oder doch engerer Verbände bleiben müssen, da hier selbstredend nur nach und nach eine Aenderung durchgeführt werden kann.

Jedenfalls sind in oben angeführten Punkten Fragen angeschnitten, die für die Allgemeinheit der Haus- und Grundbesitzer von großer Bedeutung sind. Der Zweck dieser neuen Anregungen ist das Wohl des Standes, und deshalb werden sie nicht verloren gehen, sondern weiter wirken und wachsen, wie so viele andere.

städtischen Bauverwaltung 11 Konsense zum Bau neuer Wohnhäuser ertheilt, davon entfallen je 2 auf die Pommerensdorferstraße und den Grünhofer Steig, je 1 auf die Große Wollweber-, Verbindungs-, Schiller-, Große Oder- und Berlinerstraße sowie auf den Paradeplatz und den Rosengarten.

* Bei dem hiesigen königlichen Standesamt kamen im Dezember 1896 zur Eintragung: 477 Geburten (gegen 384 im Dezember 1895), 289 Sterbefälle (270), 94 Eheschließungen (104) und 86 Aufgebote (74). Im Jahre 1896 kamen zur Eintragung 4967 Geburten (gegen 4834 im Jahre 1895), 3771 Sterbefälle (3864), 1254 Eheschließungen (1201) und 1217 Aufgebote (1206).

* Diejenigen jungen Leute, welche sich in diesem Jahre zum ersten Male den Militärbehörden zu stellen haben, werden gut thun, sich möglichst bald um Ausfertigung einer Geburtsurkunde vom Standesamt zu bemühen, damit in der Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle keine Verzögerung eintrete. Die Meldung hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zu erfolgen.

— Durch Allerhöchste Kabinetsordre ist der Polizei-Direktor Dr. Gesterding der Präsentation der Stadt Greifswald gemäß als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen für E. Tiek in Stettin auf Kleidungsstücke ohne Nähte, für Mühlenbaumeister Heyn in Stettin auf einen Kurbelzapfen mit Schutzscheiben für Sägegatter, für Maschinenmeister Karl Rumpf und Brauereibesitzer Rich. Rückforth in Stettin auf eine Tragkanne für Getränke mit Kühlkammer unter dem Boden und in diese hineinragendem, zugleich als Henkel dienendem Kohlensäurebehälter und ein Schankgefäß mit hohlem, die Zapfvorrichtung tragendem Henkel als Druckgasbehälter, für C. Ch. L. Luckt in Kolberg auf eine Glattstroh-Dreschmaschine mit seitlicher Luftableitung, treppenförmig gebogenen Korb- und Schlagstäben mit schiefen Angriffsflächen und für Emil Friedrich in Köslin auf eine durch Aufnähen resp. Aufkleben und Aufnähen quadratischer Filzstücke auf mit entsprechendem Muster bedruckte Filz- oder andere Stoffe hergestellte mosaikartige Tapisserie (Filz-Mosaik).

— Der Spielplan des Stadttheates für die nächsten Tage ist in folgender Weise aufgestellt: Mittwoch Nachmittag: „Rübezahl" (kleine Preise). Abends: „Der Freischütz" (Max: Herr A. Stritt). Donnerstag: „Cavalleria rusticana" und „Bockspriinge". Freitag: „Der Waffenschmied". Sonnabend: „Die Räuber" (kleine Preise).

* Auf dem Exerzierplatz der Feuerwehr verunglückte heute Vormittag bei Sprungübungen der Maschinist Heitmann durch einen Sturz und brach beide Unterschenkel. Der Verunglückte wurde mittelst Krankenwagens in das Neue Krankenhaus überführt.

* In der Zeit vom 27. Dezember 1896 bis 2. Januar 1897 sind hierselbst 29 männliche und 36 weibliche, in Summa 65 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 27 Kinder unter 5 und 22 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 9 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Lebensschwäche, 3 an Diphtheritis, je 1 an Syphilis, katarrhalischem Fieber und Grippe, organischer Herzkrankheit, Gehirnkrankheit und an entzündlicher Krankheit. Von den Erwachsenen starben 6 an Schwindsucht, 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Gehirnkrankheiten, 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Scharlach, 1 an Entzündung des Unterleibs und 1 an anderen entzündlichen Krankheiten; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

* Der Stenographenverein „Stolze" von 1896 eröffnet am Freitag, den 8. d. M., in der Untersekunda des Schiller-Realgymnasiums einen Unterrichtskursus in der leicht erlernbaren Stolze'schen Stenographie (Neu-Stolze). Näheres über den Kursus ersehen unsere Leser aus der im Inseratentheile enthaltenen Anzeige.

* Wegen eines Gardinenbrandes im Hause Falkenwalderstraße 13 wurde heute Vormittag um 7 Uhr die Feuerwehr allarmirt, doch kam dieselbe nicht mehr in Thätigkeit.

## Aus den Provinzen.

**Zachan**, 4. Januar. Einer unsinnigen Wette fiel dieser Tage zu Tornow der Bahnarbeiter Rubow von hier zum Opfer. R. machte sich anheischig, eine Schiene im Gewicht von ca. 3 Zentnern nach einem bestimmten Ziele zu tragen. Nachdem R. seine Last an Ort und Stelle gebracht, setzte er sich nieder und war einige Minuten später eine Leiche.

**Neustettin**, 4. Januar. In der Nacht zum Sonnabend ist der zu Zedlitzhof wohnende Tagelöhner Göde erfroren. Derselbe war, wie die „Nordd. Pr." mittheilt, mit seiner Familie hier in der Stadt gewesen und trat erst am späten Nachmittag, wahrscheinlich in nicht mehr ganz nüchternem Zustande, den Heimweg an. Unterwegs scheinen Zwistigkeiten vorgekommen zu sein. Der Mann blieb zurück und legte sich, den Mantel unter dem Kopf, zur Erde und schlief ein, um nicht mehr zu erwachen.

**Schwedt**, 4. Januar. Der Schlächtermeister Schubert in Mahlsdorf hat im Magen einer Kuh, die er zwei Tage vor dem Weihnachtsfeste schlachtete, eine silberne Taschenuhr gefunden. Ein Uhrmacher stellte fest, daß das Werk noch sehr gut erhalten war und die Uhr noch ziemlich neu gewesen sein muß, als sie in den Magen der Kuh gerieth. Bei dem Thier haben sich niemals die leisesten Krankheitserscheinungen, wie Verdauungsstörungen u. s. w., gezeigt. Sie ist von einem Bauern in einem benachbarten Dorfe gekauft worden, doch erinnert sich der Vorbesitzer nicht, daß auf seinem Gehöft jemals eine Uhr vermißt worden wäre.

## Gerichts-Zeitung.

**Berlin**, 5. Januar. Die Hauptverhandlung gegen den Kriminalkommissar v. Tausch soll, wie die „Germ." erfährt, schon in den ersten Tagen des Monats Februar und zwar vor dem königlichen Schwurgericht stattfinden. Die Vertheidiger Rechtsanwalte Dr. Schwindt und Dr. Sello haben einen umfangreichen Entlastungsbeweis angetreten, so daß etwa dreißig Zeugen geladen werden.

— Zu Tode geprügelt soll der am 23. Juli verstorbene Knabe Max Luther sein, dessen Vater der Handelsmann Wilhelm Luther mit der separirten Frau Martha Breßler gestern unter der Anklage der schweren Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin stand. Die Verhandlung entrollte ein sehr düsteres Sittenbild. Der Angeklagte Luther ist von seiner Ehefrau verlassen worden, ohne eine Mittheilung davon zurückzulassen, wo sie ihren Aufenthalt genommen. Sie hatte sich dem Schnapsteufel ergeben und ihre beiden ältesten Kinder zum Betteln angehalten. Die Folge davon war, daß dem Vater das Erziehungsrecht über diese beiden ältesten Kinder genommen wurde und letztere in die Pflege des Waisenhauses übergingen. Nach dem Verschwinden der Ehefrau nahm der Angeklagte die Breßler zu sich, und unter der Erziehung dieser Beiden hatte das bei dem Vater verbliebene dritte Kind, der damals siebenjährige Max Luther, entsetzlich zu leiden. Frau Breßler ist von ihrem Ehemanne vor mehreren Jahren verlassen worden, ihr eigenes Kind hatte sie zu den Großeltern gebracht. Welche Beweggründe zu der Vereinigung der beiden Angeklagten geführt haben mögen, ist nicht recht zu ersehen; beide Angeklagte besitzen nichts, sie lebten, wie die Angeklagte zugab, „wie Katz und Hund", sie hatte als ein einziges Inventarstück des von ihnen gemeinsam betriebenen Lumpenhandels einen Hundewagen mitgebracht und erwarb den größten Theil des Unterhalts. Dafür hatte sie selbst die rohesten Mißhandlungen von dem Angeklagten zu erdulden, und Zank und Hauerei waren an der Tagesordnung. Das einzige Bindemittel, welches die beiden an einander kettete, war das Laster der Trunksucht, dem beide gemeinsam huldigten. Die Schnapsflasche wurde zumeist schon des Morgens in aller Frühe gefüllt, im Laufe des Tages übte der Fusel bei beiden seine Wirkung aus, und sie kamen gewöhnlich in trunkenem Zustande nach Hause, um zunächst sich selbst und dann gemeinschaftlich den kleinen Knaben Max zu verprügeln. Letzterer hatte bei seinem Vater die schmerzensreichsten Leidensstationen durchzumachen gehabt, sein fast täglich ertönendes Angstgeschrei zeugte davon, wie oft er von seinem Vater, theilweise unter Mitwirkung der Angeklagten Frau Breßler, arg mißhandelt wurde. Die als Zeugen vernommenen Lehrer gaben dem verstorbenen Knaben übereinstimmend ein außerordentlich günstiges Zeugniß; sie schilderten ihn als einen durchaus artigen, schwächlichen, schlecht genährten Jungen, dessen Zensuren bezüglich seines Wohlverhaltens und seines Fleißes fast immer das Prädikat „lobenswerth" aufwiesen. Der Knabe wurde tagtäglich in so arger Weise mißhandelt, daß sich Miether und Wirthe der Häuser, in denen der Angeklagte wohnte, wiederholt zu Gunsten des Gepeinigten ins Mittel legten. Ein Hauswirth, der den ewigen Lärm nicht mehr ertragen konnte, hat den Angeklagten, der sich weigerte, das Haus zu verlassen, dadurch hinausbugsirt, daß er ihm Fenster und Thüren aus der Wohnung aushob. Ein anderer Hauswirth hat den Angeklagten gleichfalls gewaltsam aus dem Hause gebracht, nachdem sich seine Miether wiederholt über die durch das Geschrei des Knaben angezeigten Brutalitäten beklagt und er selbst solche Rohheiten mit angesehen hatte. Es ist festgestellt, daß der Angeklagte einen dicken Gummischlauch besaß, diesen mit Wasser füllte und mit Weinkorken verschloß und mit diesem so hergestellten Instrument blindlings auf den Knaben loszuschlagen pflegte. Die Nachbarn haben wiederholt wahrgenommen, daß der furchtbar schreiende Knabe von seinem Vater offenbar von der Stube in die Küche hinein und von dort wieder in die Küche zurück geprügelt wurde, er hat wiederholt gebeten, ihn doch nicht todt zu schlagen, und die Nachbarn haben mehrfach von dem Vater die rohesten Worte gehört. Frau Breßler hat den Mitangeklagten bei diesen Rohheiten einige Male unterstützt, einmal auch selbst mit einem Knüttel auf den Knaben losgeschlagen. Am 22. Juli brachte der Angeklagte den Jungen, der angeblich schon seit mehreren Tagen an starkem Nasenbluten litt, nach dem Lazaruskrankenhause. Der Knabe machte dem dort amtirenden Arzt Dr. Brauns sofort einen jämmerlichen Eindruck, er zeigte zahlreiche blaue und grüne Flecke an seinem Körper und war so schwach, daß er sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Der Vater gab zu, den Knaben mehrfach gezüchtigt zu haben, entschuldigte dies aber mit angeblichen Ungezogenheiten des Sohnes. Der Knabe blutete außerordentlich stark aus der Nase und erzählte dem Arzte mit matter Stimme, daß ihn sein Vater vor einigen Tagen bei einer abermaligen Mißhandlung mit der Stirn wiederholt auf eine Tischkante gestoßen und mit den Füßen in den Leib getreten habe. Im Krankenhause wurden alle Mittel der ärztlichen Kunst in Anwendung gebracht, um die Blutung zu stillen und das nur noch matt flackernde Lebenslicht des Knaben vor dem gänzlichen Erlöschen zu bewahren: der Knabe war aber seinem Schicksal verfallen, er schlief bald sanft ein. Nach dem Guachten des Gerichtsphysikus Stormer und des Medizinalraths Dr. Long ist der Tod an Verblutung erfolgt, das Aufstoßen auf die Tischkante konnte unmittelbar die Blutung veranlaßt haben, die schlechte Ernährung und die früheren Mißhandlungen haben den schon sehr schwächlichen Knaben noch wesentlich mehr geschwächt und dadurch zu dem Tode mit beigetragen. Daß die Angeklagte Breßler derselben Ansicht war, bewies eine Aeußerung, die sie dem Mitangeklagten entgegenschleuderte, als sie wieder einmal dessen Mißhandlungen zu erdulden hatte; sie nannte ihn hierbei selbst den „Mörder seines Sohnes". — Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte Staatsanwalt Stachow I. das Schuldig im Sinne der Anklage gegen Luther, gegen die Breßler nur das Schuldig wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung. Der Staatsanwalt bedauerte, daß in diesem Falle der Angeklagte Luther nur durch Zuchthausstrafe bedroht und im Zuchthause nicht noch eine Verschärfung der Strafe möglich sei. — Rechts-Anwalt Poppelauer bestritt, daß der Tod des Knaben durch Mißhandlungen des Vaters veranlaßt worden sei, da der Knabe an einer äußerlich nicht erkennbaren Nasenkrankheit gelitten habe. Rechts-Anwalt Posner beantragt für die Angeklagten Breßler die Freisprechung. Der Spruch der Geschworenen lautete gegen beide Angeklagten nur auf schuldig der gemeinschaftlichen Mißhandlung. Dem Angeklagten Luther wurden mildernde Umstände versagt, der Breßler solche zugebilligt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Luther fünf Jahre, gegen die Breßler ein Jahr Gefängniß. Das Urtheil lautete gegen Luther auf drei Jahre, gegen die Breßler auf sechs Monate Gefängniß.

## Vermischte Nachrichten.

— Das neue Jahr hat mit einem Freitag angefangen. Das ist eine nicht geringe Rücksichtslosigkeit gegenüber den Vielen, die mit diesem Wochentage gewohnheitsgemäß auf keinem guten Fuße stehen. Interessanter Weise dürfte auch Fürst Bismarck zu den Freitagsfeinden zu zählen sein: Es war in Versailles am 26. November 1870, zur Zeit, als Rußland seinen Lohn verlangte für seine wohlwollende Neutralität im Kampfe Deutschlands mit Frankreich. Dieser Lohn sollte bestehen in der Revision des Pariser Friedens vom Jahre 1856, worin Rußland um seine Machtstellung im Schwarzen Meer kam. England, das sich um die Früchte seiner Siege im Krimkriege nicht bringen lassen wollte, schickte Odo Russell (der auch auf dem Berliner Kongreß 1878 neben Lord Beaconsfield mitnickte) nach Versailles, um mit Bismarck über die heikle Frage zu konferiren. Bismarck, der es weder mit England noch mit Rußland verderben wollte, aber eben so wenig undankbar gegen letzteres sein konnte, richtete demgemäß seine Konferenzen mit Russell ein. Am eben erwähnten 26. November Abends saßen (nach Buschs täglichen Aufzeichnungen) Graf Bismarck, seine Umgebung und einige geladene Gäste beim Abendbrod. Bismarck erzählte unter Anderem: „Gestern (Freitag) bin ich von einer ganzen Reihe Mißgeschicken heimgesucht worden. Eins folgte aus dem Anderen. Zuerst will mich Odo Russell sprechen, der wichtige Geschäfte hat. (Eben jene Schwarze Meer-Frage.) Ich lasse ihn bitten, einige Augenblicke zu warten, da ich noch mit einer dringenden Arbeit beschäftigt wäre. Wie ich dann nach einer Viertelstunde nach ihm frage, ist er fort, und davon hängt möglicher Weise der Friede Europas ab. So gehe ich schon um zwölf zum König, und das wird Ursache, daß ich dem X. in die Hände falle, der mich nöthigt, einen Brief anzuhören und mich auf diese Weise eine ganze Weile festhält. — — — So verlor ich eine Stunde, und nun konnten Telegramme von großer Wichtigkeit erst abgehen, so daß sie Denen, für die sie bestimmt sind, vielleicht heute nicht mehr zukommen, und inzwischen können Beschlüsse gefaßt worden sein und Verhältnisse sich gestaltet haben, welche sehr ernste Folgen für ganz Europa haben und die politische Situation ganz verändern. „Das kommt aber Alles vom Freitag her", setzte er hinzu, „Freitagsverhandlungen, Freitagsmaßnahmen."

**Danzig**, 3. Januar. Eine Heldenthat haben drei Rowdies, genannt Bowkes, verübt. Kürzlich hatten sie sich in einer Krugwirthschaft auf dem St. Katharinenkirchensteig so ungebührlich betragen, daß der Wirth gegen sie Strafantrag gestellt hatte. Er erhielt nun einen Drohbrief, und gestern Abend führten die Burschen ihre Drohung aus. Mit Revolvern und Messern bewaffnet, zwangen sie den Wirth, in seinem Komtoir Zuflucht zu suchen, wo ihn einer der Burschen mit gespanntem Revolver bewachte. Dann fingen die beiden Anderen an, sämtliche Fensterscheiben, Flaschen und Gläser, deren sie habhaft werden konnten, zu demoliren. Ein Arbeiter, der zufällig das Lokal betrat und der Verwüstung Einhalt thun wollte, erhielt einen Messerstich, der ihn lebensgefährlich verwundete. Als sich die rohen Patrone von dem Schauplatz ihrer Thaten entfernen wollten, wurden sie von Schutzleuten, die der wüste Lärm herbeigelockt hatte, dingfest gemacht und abgeführt.

**Güstrow i. Meckl.**, 4. Januar. Heute Morgen 8½ Uhr wurde hier der Viehhändler Brüggemann und die verwittwete Arbeiterfrau Bernitt, die am 26. Oktober 1896 wegen Giftmordes zum Tode verurtheilt worden waren, vom Scharfrichter Reindel aus Magdeburg enthauptet. Hiermit hat Reindel 175 Hinrichtungen vollzogen.

**Brüssel**, 3. Januar. Der Brüsseler „Soir" veröffentlicht heute einen langen Brief der Prinzessin von Chimay aus Pest vom 30. v. M., worin sie sich durch dieses verbreitete Blatt vor ihrem Adoptivvaterlande Belgien wegen ihres Durchgehens mit einem Zigeuner rechtfertigen will. Zugleich beklagt sie sich über die Zeitungsberichterstatter, die ihr die schlechtesten und lächerlichsten Aeußerungen über ihre Mutter und Kinder in den Mund legen und auch sonst allerlei Erfindungen über sie verbreiten. Hervorzuheben ist aus diesem echt amerikanischen Briefe nur folgender Abschnitt: „Nachdem ich meinen Irrthum erkannt und mein Herz gesprochen hatte, blieben mir nur zwei Wege zur Wahl: der Ehebruch, die Heuchelei oder das Ausreißen aus dem ehelichen Hause. Ich wählte diesen letzteren Weg, wohl wissend, was mir bevorstand. Meine Verheirathung mit Rigo ist nur eine Zeitfrage. Ehegatten trennen sich alle Tage, ohne daß die Zeitungen anders sich darüber beunruhigen. Und wenn sich die Zeitungen noch begnügten, die Wahrheit zu sagen! Was erfinden sie nicht alles? Ich habe nichts, nichts, unbedingt nichts den Berichterstattern erzählt seit dem Tage, an dem ich meinen Ehemann verlassen habe, um dem Manne zu folgen, den ich liebte. Meine Lippen haben nicht ein Wort gegen denjenigen ausgesprochen, dessen Namen ich noch trage und dem ich nichts vorzuwerfen habe — in den Augen der Welt wenigstens." — Die Pester Blätter, deren Berichterstattern die Prinzessin ein Langes und Breites erzählte, werden die Antwort nicht schuldig bleiben.

D. **Paris**, 5. Januar. Der Lieutenant Faukuinon des 11. Alpenregiments stürzte bei einem Ausfluge auf den Nantet-Gipfel in einen 150 Meter tiefen Abgrund. Seine Leiche wurde nach Annecy gebracht.

**Sevilla**, 4. Januar. Eine Räuberbande führte bei Noda die Entgleisung der Maschine eines Eisenbahnzuges herbei, der einen Geldtransport enthielt; es gelang den Beamten des Zuges, die Räuber, welche den Zug plündern wollten, in die Flucht zu schlagen.

× **Warschau**, 5. Januar. In der Nacht zum 4. Januar ist das hiesige Eldorado-Theater total niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann ist in den Flammen umgekommen und drei andere sind schwer verletzt.

## Schiffsnachrichten.

**London**, 4. Januar. Heute früh fand in Chatham die Kiellegung des neuen Schlachtschiffes „Goliath" statt, welches in 20 Monaten fertiggestellt werden soll. Die Länge desselben wird 390 Fuß, die Breite 74 Fuß betragen, das Deplazement ungefähr 13 000 Tonnen.

In Portsmouth fand die Kiellegung des gleich großen Schlachtschiffes „Canopus" statt.

## Woll-Berichte.

**Bradford**, 4. Januar. Wolle stetig, Croßbreds, Mohair und Alpacca unverändert, Garne ruhig, Stoffe träge.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 5. Januar. (Nichtamtlicher Bericht.) Wetter: Heiter. Temperatur 0 Grad Reaumur. Barometer 774 Millimeter. Wind: SO.

Weizen, Roggen, Hafer, Gerste ohne Handel.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,3 bez. Termine ohne Handel.

Petroleum loko ohne Handel.

Rüböl behauptet, loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 54,00 B., per Januar 55,00 B., per April-Mai 55,25 B.

**Berlin**, 5. Januar. (Freie Vereinigung der Getreidehändler.) Weizen loko —,— bis —,—, per Mai 179,50, per Juli —,—.

Roggen loko —,— bis 131,00, per Mai 131,25.

Rüböl per Januar 56,20, per Mai 56,20.

Spiritus loko 70er 37,20, per Januar 70er 41,70, per Mai 70er 42,80, per September 70er 43,80.

Hafer loko 130,00 bis 154,00, per Mai 132,25.

Mais loko —,— bis —,—, per Mai 86,00.

Petroleum loko 21,00.

**London**, 5. Januar. Wetter: Regen.

**Berlin, 5. Januar. Schluß-Kourse.**

| | |
|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 103,90 |
| do. do. 3½% | 103,90 |
| do. do. 3% | 98,90 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 98 70 |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 100,10 |
| do. do. 3% | 95,00 |
| do. Neuländ. Pfdbr. 3½% | 100,40 |
| 3% neuländ. Pfandbriefe | 94,75 |
| Centrallandsch. Pfdbr. 3½% | 101,00 |
| do. 3% | 93 75 |
| Italienische Rente | 92 25 |
| do. 3% Eisenb.-Oblig. | 56,00 |
| Ungar. Goldrente | 104,00 |
| Rumän. 1881er am. Rente | 100,80 |
| Serbische 4% 95er Rente | 67 00 |
| Griech. 5% Goldr. v. 1890 | 28 30 |
| Rum. amort. Rente 4% | 88,50 |
| Russ. Boden-Credit 4½% | 105,50 |
| do. do. von 1880 | 102,80 |
| Mexikan. 6% Goldrente | 96 60 |
| Oesterr. Banknoten | 170,05 |
| Russ. Banknoten Cassa | 216 85 |
| do. do. Ultimo | 216,75 |
| National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½% | 110,00 |
| do. (100) 4% | — — |
| do. (100) 4% | 101,25 |
| do. unkb. b. 1905 (100) 3½% | 100,25 |
| Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission | 101,75 |
| Stett. Vul.-Act. Littr. B. | 175,00 |
| Stett. Vulc.-Prioritäten | 174 00 |
| Stettiner Straßenbahn | 102 00 |
| Petersburg kurz | 216,45 |

| | |
|---|---|
| London kurz | 203 80 |
| London lang | 202 35 |
| Amsterdam kurz | 168,75 |
| Paris kurz | 80 85 |
| Belgien kurz | 80 70 |
| Berliner Dampfmühlen | 116 75 |
| Neue Dampfer-Compagnie (Stettin) | 66,00 |
| „Union", Fabrik chem. Produkte | 118,90 |
| Varziner Papierfabrik | 184,75 |
| 4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk. | 101,70 |
| 3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905 | 101,00 |
| Stett. Stadtanleihe 3½% | 100 75 |
| **Ultimo-Kourse:** | |
| Disconto-Commandit | 212,40 |
| Berliner Handels-Gesellsch. | 161,20 |
| Oesterr. Credit | 237,40 |
| Dynamite Trust | 194 20 |
| Bochumer Gußstahlfabrik | 163 75 |
| Laurahütte | 164,75 |
| Harpener | 176,40 |
| Hibernia Bergw.-Gesellsch. | 180,00 |
| Dortm. Union St.-Pr. 6% | 50,00 |
| Ostpreuß. Südbahn | 95,75 |
| Marienburg-Mlawkabahn | 93,80 |
| Mainzerbahn | 119,25 |
| Norddeutscher Lloyd | 113,80 |
| Lombarden | 41 10 |
| Franzosen | 155 40 |
| Luxemb. Prince-Henribahn | 92,00 |

Tendenz: Fest.

**Paris**, 4. Januar, Nachm. (Schluß-Kourse.) Fest.

| | 4 | 2. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | 101,00 | 100,75 |
| 3% Rente | 102,50 | 102,47½ |
| Italienische 5% Rente | 93,80 | 93,20 |
| 4% ungar. Goldrente | 105,68 | —,— |
| 4% Russen de 1889 | 103,25 | —,— |
| 3% Russen de 1891 | 94,00 | 93,65 |
| 4% unifiz. Egypten | 105,80 | —,— |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 61,12 | 60,87 |
| Convert. Türken | 20,65 | 20,55 |
| Türkische Loose | 102,00 | 102,50 |
| 4% türk. Pr.-Obligationen | 438 00 | 435,00 |
| Franzosen | 795,00 | 785,00 |
| Lombarden | 224 00 | 222,00 |
| Banque ottomane | 533,00 | 532,00 |
| „ de Paris | 819,00 | 811,00 |
| Debeers | 747,00 | 743,00 |
| Credit foncier | 675 00 | 664,00 |
| Huanchaca | 77,00 | 80,00 |
| Meridional-Aktien | 641 00 | 642,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 658 00 | 652,00 |
| Suezkanal-Aktien | 3350 00 | 3352,00 |
| Credit Lyonnais | 764 00 | 763,00 |
| B. de France | —,— | 3635 00 |
| Tabacs Ottom. | 315 00 | 313,00 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 M. | 122,37 | 122,37 |
| Wechsel auf London kurz | 25,21 | 25,21 |
| Cheque auf London | 25,23 | 25,23 |
| Wechsel Amsterdam k. | 206,37 | 206,37 |
| „ Wien k. | 208,12 | 208,12 |
| „ Madrid k. | 395,00 | 395 00 |
| „ Italien | 4.50 | 4.50 |
| Robinson-Aktien | 212,00 | 212,00 |
| 4% Rumänier | 89 75 | 89,75 |
| 5% Rumänier 1892 u. 93 | 103 00 | 102,90 |
| Portugiesen | 25 50 | 25,37½ |
| Portugiesische Tabaksoblig. | 476,00 | —,— |
| 4% Russen de 1894 | 66,20 | 66,20 |
| Langl. Estat. | 111,00 | 109,00 |
| 3½% Russ. Anl. | — — | 101,00 |
| 3% Russen (neue) | 92,90 | 92,60 |
| Privatdiskont | — — | —,— |

**Köln**, 4. Januar. Rüböl loko 62,00, per Mai 58,30. — Wetter: Schön.

**Hamburg**, 4. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 53,00 G., per Mai 53,50 G., per September 53,75 G., per Dezember 54,50 G. Stetig.

**Hamburg**, 4. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 9,22½ G., per Februar 9,32½ G., per März 9,45 G., per April 9,55 G., per Mai 9,62½ G., per August 9,92½ G. Stetig.

**Bremen**, 4. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 5,85 B. Russisches Petroleum. Loko —,— B.

**Pest**, 4. Januar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 8,44 G., 8,45 B. Roggen per Frühjahr 6,91 G., 6,93 B. Hafer per Frühjahr 5,97 G., 5,98 B. Mais per Mai-Juni 3,94 G., 3,95 B. Raps per August-September 11,35 G., 11,40 B. Wetter: Schneefall.

**Amsterdam**, 4. Januar. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

**Amsterdam**, 4. Januar. Bancazinn 36,00.

**Amsterdam**, 4. Januar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steig., per März 201,00, per Mai 200,00. Roggen loko fest, do. auf Termine steigend, per März 113,00, per Mai 115,00. Rüböl loko 30,00, per Mai 28,50.

**Antwerpen**, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen beh. Hafer fest. Gerste behauptet.

**Antwerpen**, 4. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per Dezember 18,25 B., per Januar 18,50 B., per Januar-März —,— B.

**Antwerpen**, 4. Januar. Schmalz per Januar 50,75. Margarine ruhig.

**Paris**, 4. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Januar 21,95, per Februar 22,25, per März-Juni 23,15, per Mai-August 23,65. Roggen ruhig, per Januar 14,25, per Mai-August 14,50. Mehl steigend, per Januar 47,00, per Februar 47,45, per März-Juni 48,80, per Mai-August 49,50. Rüböl behauptet, per Januar 55,25, per Februar 55,50, per März-April 56,25, per Mai-August 57,00. Spiritus ruhig, per Januar 32,25, per Februar 32,50, per März-April 33,00, per Mai-August 33,75. — Wetter: Kalt.

**Paris**, 4. Januar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,50 bis 25,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 26,75, per Februar 27,00, per März-Juni 27,62, per Mai-August 28,12.

**Havre**, 4. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Januar 64,75, per März 65,25, per Mai 65,75. Behauptet.

**London**, 4. Januar, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, ½ bis 1 Sh. höher als vorige Woche, Mehl, Hafer und gemischten amerikanischen Mais fest, Gerste fest aber ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen stetig, besser begehrt, Mais stetig, Gerste ruhig aber stetig.

**London**, 4. Januar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

**London**, 4. Januar. 96proz. Javazucker 11,25, fest. Rüben-Rohzucker loko 9,25, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

**London**, 4. Januar. Chili-Kupfer 49,75, per drei Monate 50 5/16.

**London**, 4. Januar. Spanisches Blei 11 Lstr. 12 Sh. 6 d.

**Newyork**, 4. Januar. Visible Supply Weizen 4 651 000 Bushels, Mais 19 852 000 Bushels.

**Newyork**, 4. Januar, Abends 6 Uhr.

| | 4. | 2. |
|---|---|---|
| Baumwolle in Newyork | 7,12 | —,— |
| do. in Neworleans | —,— | —,— |
| Petroleum Rohes (in Cases) | 6,90 | 6,90 |
| Standard white in Newyork | 6,20 | —,— |
| do. in Philadelphia | 6,15 | —,— |
| Pipe line Certificates | nom. | 90,00 |
| Schmalz Western steam | 4,07½ | 4,10 |
| do. Rohe und Brothers | 4,40 | 4,30 |
| Zucker Fair refining Moscovados | 2 13/16 | 2 13/16 |
| Weizen kaum stetig. | | |
| Rother Winter- loko | 100,75 | 102,00 |
| per Januar | 92,00 | 91,75 |
| per Februar | —,— | —,— |
| per März | 93,50 | 93,25 |
| per Mai | 89,75 | 90,00 |
| Kaffee Rio Nr. 7 loko | 10,12 | —,— |
| per Februar | 9,95 | —,— |
| per April | 10,00 | —,— |
| Mehl (Spring-Wheat clears) | 3,60 | 3,60 |
| Mais stetig, | | |
| per Januar | 29,62 | 29,62 |
| per Februar | —,— | —,— |
| per Mai | 31,75 | 31,75 |
| Kupfer | 11,55 | 11,55 |
| Zinn | 13,00 | 13,00 |
| Getreidefracht nach Liverpool | 3,25 | 3,25 |

**Chicago**, 4. Januar.

| | 4. | 2. |
|---|---|---|
| Weizen kaum stetig, Januar | 80,00 | 80,87 |
| per Februar | —,— | —,— |
| Mais stetig, per Januar | 23,12 | 23,12 |
| Pork per Januar | 7,50 | 7,60 |
| Speck short clear | 3,87½ | 4,00 |

## Wasserstand.

* **Stettin**, 5. Januar. Im Revier 5,42 Meter = 17' 3".

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen hat das Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft beschlossen, von heute ab den Ultimohandel in folgenden Papieren zu verbieten: Ostpreußische, Marienburger, Dortmund-Gronauer, Schweizer Union und Transvaal. Ueber Dynamit ist erst eine Anfrage nach London gerichtet worden.

**Berlin**, 5. Januar. Die „Staatsb.-Ztg." bestätigt, daß gestern zwei ihrer Redakteure, Dr. Bachler und Berger, vom Untersuchungsrichter darüber vernommen wurden, ob ihnen Normann-Schumann bekannt sei und in welcher Form er Beziehungen zur Redaktion gesucht habe. Das Ergebniß der Vernehmung sei ein negatives gewesen.

**Frankfurt a. M.**, 5. Januar. Der „Frankf. Ztg." wird aus Madrid gemeldet: Canovas erklärte, wenn Sagasta sich im Stande fühlt, den Krieg auf Kuba zu beenden, ohne dem Lande neue Opfer aufzuerlegen, werde er ihm sofort die Regierung überlassen. Der „Heraldo Imparcial" und die „Correspondencia" haben ihre Korrespondenten aus Kuba zurückgerufen, weil die Zensur eine aufrichtige Berichterstattung unmöglich macht. Es ist unzweifelhaft, daß innerhalb 4 Tagen Canovas der Königin die Vertrauensfrage stellen wird.

**Wien**, 5. Januar. Wie verlautet, hätten die Botschafter in Konstantinopel dem Sultan die Erklärung abgegeben, daß die Großmächte nur dann die von der Pforte vorgeschlagenen Reformpläne gut heißen würden, wenn der Sultan zur Durchführung derselben auch geeignete Personen auswählen würde. Es sei deshalb ein vollständiger Kabinetswechsel nothwendig, da im jetzigen Ministerium nicht die geeigneten Persönlichkeiten zur Durchführung der Reformvorschläge vorhanden wären.

**Triest**, 5. Januar. „La Sera" meldet aus Rom, daß die griechische Regierung die Bestellung von 100 000 Gewehren bei den italienischen Waffenfabriken rückgängig gemacht habe, weil die österreichische Waffenfabrik ein besseres Angebot eingereicht habe, das acceptirt wurde.

**Brüssel**, 5. Januar. Zu der angeblichen Neujahrsrede des Königs, welche die ungeschickte Erfindung eines Journalisten ist, und von der in- und ausländischen Presse ernst genommen wurde, bemerkt „Soir": Wie konnten sonst bessere Blätter glauben, daß der König am Neujahrstage für die persönliche Wehrpflicht eine Aeußerung gethan habe, da er vor Kurzem den General Brassine, welcher ebenfalls diese Reform einführen wollte, über Bord geworfen habe. In humorvoller Weise meldet „Soir", der König baue sich in Nizza eine Villa und gebe täglich seinem Neffen, dem Erbprinzen Albert, Unterricht, da er sich mit dem Gedanken trage, die Krone niederzulegen.

**Brüssel**, 5. Januar. Anläßlich der bevorstehenden Aushebung des Kontingents durch Loosziehung werden die Sozialisten im ganzen Lande gegen den Militarismus agitiren und zu diesem Zweck ein Flugblatt unter dem Titel „Le Conscript" herausgeben.

**Paris**, 5. Januar. Die offiziellen Marine-Archive veröffentlichen über die Verluste der französischen Armee auf Madagaskar folgende Zahlen: Von 22 850 Mann sind 7498 gestorben, von den Genietruppen wurden zwei Drittel weggerafft, von den 8000 Kabylen unterlagen 3000.

**Paris**, 5. Januar. Anläßlich des Zarenbesuchs hat bekanntlich das Preßkomitee ein Bild über die Parade in Chalons in Arbeit gegeben, welches dem Zaren überreicht werden soll. Dasselbe ist jetzt fertig gestellt und kommt morgen in Paris zur Ausstellung. Am 7. Januar wird dann das Bild nach Petersburg gebracht und dem Zaren am russischen Neujahrstage übergeben. Außer dem Bilde wird auch ein Album mit den Namen derjenigen Blätter, welche sich an der Subskription betheiligt haben, übermittelt werden.

**Rom**, 5. Januar. Der Papst ist seit zwei Tagen erkrankt; seine Umgebung hegt ernste Besorgnisse. (?)